

En offes Fäischer : Züritüütschi Prosa

Autor(en): **Morf-Bachmann, Els**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz**

Band (Jahr): **19 (2011)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Els Morf-Bachmann

En offes Fäischer Züritütschi Prosa

rs. Els Morf ist 90 geworden. 1957 habe ich sie kennen gelernt, als Vikar an der Primarschule Thalheim an der Thur. «En offes Fäischer» ist 1969 im Gamsberg Verlag herausgekommen, Margret Morf hat den Umschlag mit dem Bild ihrer Mutter gestaltet. Im Geleitwort habe ich beigefügt, was mir diese Prosa damals bedeutete – und noch immer bedeutet: es war kein Wort zu ändern. Einer der Texte erzählt von einem *Räisli i d Provence*. Damals führte sie in eine Bilderausstellung nach Winterthur. Im Dezember 2010 hat Els Morf in der *Schnabelweid* von Radio DRS 1 vorgelesen: Diesmal von einer richtigen Reise in die Provence, mit Zug und Velo. *D Frau* ist nicht weltfremd geworden. *Si hät d Fäischer offe phalte*.

E Frau

Öppis ziet di veruse. Mit Gwaalt. S hat wider gschneyt i der Nacht. Laufschi em Bach naa. De Bach isch nu na schmaal, uf beede Syte isch de Schnee is Wasser ie gwachse. Er hebet sich an alem. De Himmel isch verhänt. Es luuret name Schnee. Gaasch durs Voorland bis a d Tuur. Bisch scho lang nüme da une gsy. Im Summer isch es lëermig, me stügelet über Eërm und Bäi. Z Aabig isch me z müed und am Wëechtig hät me kä Zyt. Zwüschet de Tane chläbed am Bode aagschwämte Escht, Gstrüüch, ales yphackt ine wysses Tu-ech. Stilen isch es. De wetsch lauffen und lauffe, wyt.

Häsch alewyl gmäint, äimaal göngs usen i d Wält. Iez bisch aapunde. Fröndi Länder? Ggluschtets di na? Männgsmaal scho. Wird me nid äigen und wältfrönd, wäme chuüm emal vor d Huustüren use chunt? D Chind, won usswërts schaffed, bringed der Wyti und frisch Luft i d Stube. Brief us em Ussland verzeded der vo Frankrych, Tütschland, Italien, Amerika. Wottsch d Fäischer offe phalte.

[Seite 90]

Zum Geleit (1969)

Haus, Stube, Küche und Kammern sind wie dutzend andere auch; die Familie, die Freunde und Bekannten nicht anders als die unsern; das Dorf, das Thurtal, Winterthur gewohnte und vertraute Umgebung: was die folgenden Blätter so liebenswert macht, ist die verhaltene, ja oft karge Art, in der eine Frau, die im Haus und auf dem Feld alle Hände voll zu tun hat, ihre Tage nimmt und «verwërchet». Geschrieben sind sie in den spärlichen Stunden am frühen Nachmittag oder am späten Abend, wenn die Stühle um den langen Tisch leer stehen: dann drängt manches, was den Gedanken keine Ruhe lässt, im Gespräch keinen Raum gefunden hat, nach aussen, ins Wort. Nicht zufällig waren die ersten Beiträge, die Els Morf dem Winterthurer «Landboten» und der «Thurgauer Zeitung» anvertraute, Briefe; schriftdeutsche zwar noch, bis sie spürte, wieviel leichter und gültiger sie sich auch in der Sprache des Gesprächs, in der Mundart fand – einer Mundart, die unmittelbar aus dem Erleben, aus dem Nachsinnen und aus der Erinnerung herauswächst, sachlich, knapp und ohne jeden Anspruch auf den fraglichen Glanz aufpolierter sprachlicher Antiquitäten. Möge es diesem Bändchen denn gelingen, einen weiteren Kreis offener und dankbarer Leser ins Zwiegespräch zu ziehen!

Ruedi Schwarzenbach

Els Morf-Bachmann, En offes Fäischer. Züritütschi Prosa. Umschlaggestaltung und Illustrationen von Margret Morf. Gamsberg-Verlag Winterthur 1969.

Ein Porträt und die Sammlung der Kolumnen Nachgedacht, die Els Morf für die Thalheimer Dorfpost 1991-2000 geschrieben hat, sind nachzulesen unter www.dorfposcht.ch/Ausgabe/2001/55/12.html